

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 30 (1885)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 50.

Erscheint jeden Samstag.

12. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfenninge). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Leistet die Sekundarschule weniger als früher? II. — Rektor Ferdinand Zehender. I. — Korrespondenzen. Schwyz. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Literarisches. — Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich. —

Leistet die Sekundarschule weniger als früher?

II.

Wenn in einer Gemeinde die Zahl der Schüler der Primarschule so gross geworden ist, dass eine Teilung in zwei Abteilungen vorgenommen werden muss, so sind diese Abteilungen die *Elementarschule*, 1.—3. Schuljahr, und die *Realschule*, 4.—6. Schuljahr. Ausnahmsweise nur hat man den Lehrer auch in diesem Falle seine Schüler durch alle 6 Schuljahre hindurchführen lassen. In der Stadt Zürich behält der Lehrer, der nur *eine* Klasse unterrichtet, seine Schüler auch jene 3 Jahre lang, auch da wird also der Unterricht gebrochen. Und doch bereiten auch diese Elementar- und Realschulen auf höhere Schulanstalten vor. Dreissig Jahre lang hat sich die Stadt Zürich dagegen gestäubt, dass die Schulorganisation in ihr eingeführt werde, die von 1830 an auf der Landschaft eingerichtet war. Jetzt wünscht niemand mehr die Rückkehr der alten Einrichtungen.

Wenn Elementar- und Realschule absolviert sind, so tritt eine Trennung der Schüler ein. In jenen beiden Anstalten waren alle Kinder des Volkes mit einander vereinigt ohne Rücksicht auf ökonomische und soziale Stellung der Eltern, ohne Rücksicht auch auf individuelle Anlagen und auf die künftige Berufsrichtung, mit Ausnahme der Städte Zürich und Winterthur auch ohne Rücksicht auf das Geschlecht, es ist die wirkliche *allgemeine Volksschule*. Bekanntlich hat schon Comenius den Grundsatz aufgestellt, dass die ersten sechs Lebensjahre hindurch das Kind dem Elternhaus gehöre, die folgenden sechs dagegen der allgemeinen Volksschule. Man weiss hinlänglich, dass es nicht überall so ist, dass Gymnasien, Bürgerschulen, Realschulen die Kinder an manchen Orten für sich in Anspruch nehmen, noch ehe sie die sechs Klassen der allgemeinen Volksschule durchgemacht haben, dass sie nach ihrer spätern Berufsrichtung und Lebensstellung von einander getrennt

werden, ehe sie sich noch recht mit einander haben assimilieren können. Immer häufiger ertönen aber auch in Deutschland die Stimmen, welche diese Einrichtung nicht bloss eine Gefahr für den festen Bestand der staatlichen Gemeinschaft, sondern auch eine Schädigung der Unterrichtserfolge, der allgemeinen Bildung nennen. Gewiss muss es diese Leute sonderbar anmuten, wenn sie hören, dass man in der Schweiz, dass man speziell in Zürich etwa die Neigung verspürt, der allgemeinen Volksschule dadurch Abbruch zu tun, dass man sie zeitlich verkürzt und das Auseinandergehen ihrer Schüler nach verschiedenen Richtungen in ein früheres Alter verlegt.

Gegenwärtig erfolgt dieses Auseinandergehen nach dem sechsten Schuljahr. Die Mehrzahl der Schüler, zwei Drittel, geht in die *Ergänzungsschule* mit nur 8 Stunden Unterricht in der Woche, die anderen wenden sich der fakultativen *Sekundarschule* mit täglichem Unterricht oder den *Gymnasien* zu.

Die *Ergänzungsschule* gestaltet ihren Unterricht in einem geschlossenen Kurs von drei Jahren. Sie erweitert den Kreis der Anschauungen und der Reflexionen der Realschule, aber mit ungenügenden Mitteln und deswegen nicht in dem zu wünschenden Masse. Immerhin muss man immer und immer wieder betonen, dass da, wo die örtlichen Verhältnisse nicht gar zu ungünstig sind und wo die Lehrer gerade für den Unterricht der reifern Jugend eine besondere Befähigung und Neigung besitzen, die Unterrichtserfolge dieser Schulstufe das abschätzige Urteil nicht verdienen, dem sie in der Regel ausgesetzt sind.

In viel günstigerer Lage befindet sich die *Sekundarschule*, sie hat täglichen Unterricht, und sie besitzt eine eigene Lehrerschaft. So ist sie ungleich besser im Stande als die Ergänzungsschule, die Bildung ihrer Zöglinge zu erweitern, zu befestigen und zu einem zusammenhängenden geschlossenen Ganzen zu gestalten. Nach dem Wortlaut des Gesetzes muss sogar „darauf Rücksicht genommen

werden, dass jeder Jahreskurs für sich in einer geeigneten Begrenzung ein Ganzes bildet“. Man sieht, dass schon durch das Gesetz der konzentrische Unterricht gefordert wird. Nun kann die richtige Konzentration des Unterrichtes nur erreicht werden, wenn alle Unterrichtsfächer von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus behandelt werden, so dass alle einander durchdringen und zu einem Ganzen sich vereinigen. Aus dem Nebeneinander der Unterrichtsfächer muss ein Ineinander derselben werden. Ein realistisches Fach muss zur Sprachbildung beitragen, wie ein Sprachfach die Neigung zum Beobachten und zum Verarbeiten der Beobachtungen vermehren muss. So nur kommt eine Schulbildung zu stande, die die Fähigkeit in sich trägt, auch nach dem Austritt ihres Trägers aus der Schule noch fortzuwachsen, aus eigener innerer Kraft sich weiter zu entwickeln. Beim blossen Nebeneinander erscheinen die einzelnen Kenntnisse und Fertigkeiten nur von geringem Wert, und es fehlt ihnen das innere Leben, die Fähigkeit zum selbständigen Wachstum. Es sind Pflänzchen, die nur im geschützten Boden der Schule und unter der Hand des Gärtners, der sie aufgezogen hat, fortzuwachsen vermögen. Das ist ja der grosse Vorwurf, den die Gegner der modernen Schule ihr machen, dass sie zwar Kenntnisse und Fertigkeiten pflanze, dass sie aber den Trieb zur eigenen Weiterbildung nicht in ihren Schülern entwickle. Wo dieses Urteil begründet ist und nicht bloss aus Übelwollen hervorgeht, da muss die kategorische Forderung gestellt werden, dass die Schule ihren Gang ändere.

Nur muss man nicht meinen, dass der Vorwurf nur die niederen und mittleren Schulanstalten oder diese vorwiegend treffe — man gehe an die Universitäten und frage, was die Studenten noch neben ihrem Brotstudium treiben, Leute also, welche Gymnasien und ähnliche Anstalten durchgemacht und diejenigen Unterrichtsfächer genossen haben, denen man in erster Linie einen wohlthätigen Einfluss auf die Bildung zuschreiben geneigt ist. Man wird dann zur Überzeugung kommen, dass dieser Einfluss nicht durch die Fächer zu stande kommt, sondern durch die Art, wie sie in der Schule zu einem einheitlichen Bildungsganzen verarbeitet werden. Nicht der Unterricht durch unfehlbare Fachleute, d. h. durch Lehrer, die beim Unterricht ihres Faches über die materiellen Fehler und Ungenauigkeiten erhaben sind, die durchaus nur das lehren, was beim momentanen Stand der Wissenschaft als unzweifelhaft richtig bezeichnet werden muss, erzeugt jene höhere, in das Leben hinaus wirkende Bildung. Das vermag vielmehr nur jener Unterricht, der immer das Ganze im Auge hat, und der das Einzelne nur als ein untergeordnetes Glied dieses Ganzen betrachtet, schätzt und verwertet.

Die Erfahrung zeigt, dass es recht lange dauert, bis die Schüler das Alter erreicht haben, in dem sie ohne den fortdauernden unmittelbaren Einfluss der Schule jene Selbständigkeit erreicht haben, deren schönste Frucht die eigene Weiterbildung ist. Selbst wenn in ihnen der Trieb

zu dieser eigenen Weiterbildung in der richtigen Weise geweckt ist, so fehlt ihnen zunächst die Basis des Wissens, auf der sie selber weiter bauen könnten. Zu anderen Zeiten, in denen die Wissenschaft selber erst eine geringe Entwicklung erreicht hatte, muss es in dieser Beziehung leichter gewesen sein. Da genügte fast schon der Trieb, sich weiter zu bilden. Jedenfalls sind gegenwärtig die zwölfjährigen Abiturienten der Primarschule noch nicht zu jener Selbständigkeit durchgedrungen, und die folgende Schulstufe darf ihren Unterricht nicht anders gestalten, als dass sie auf dieses erste Erfordernis auch die erste Rücksicht nimmt.

Nun liegt es auf der Hand, dass dieses Zusammenwirken aller Unterrichtsfächer zu dem Bildungsganzen um so schwerer zu erreichen ist, je mehr Personen dazu beitragen müssen, je mehr die Fächer unter *Fachlehrer* geteilt sind. Es ist eine alte Klage, dass die Fachlehrer die Neigung haben, ihrem eignen Fach eine grössere Bedeutung zuzuschreiben als den anderen, eine grössere, als es mit Beziehung auf das Ganze verdient. Je mehr ein Lehrer sich auf *ein* Fach beschränkt, ja man möchte sagen, je gründlicher und gewissenhafter er in der Erteilung desselben ist, desto mehr ist er geneigt, zu fordern, dass auch andere, dass auch die Schüler diesem Fache die nämliche Bedeutung zuschreiben, dass auch sie auf dasselbe die nämliche Kraft verwenden und in seiner Bewältigung das hauptsächlichste Bildungsziel erblicken. Man muss die innere Geschichte von höheren Anstalten selbst durchgemacht oder von solchen darstellen gehört haben, welche sie miterlebt, und man wird die Richtigkeit des oben Gesagten kaum bestreiten. Aus dieser Quelle fliesst das lahme Gewässer, das man *Überbürdung* nennt; denn das Merkmal dieser Überbürdung sind nicht sowohl die schiefen Achseln und die kurzsichtigen Augen, es ist vielmehr der Überdross an allem, was an die in den Schulbänken verbrachte Zeit erinnert, es ist der Jubel, mit dem die Hefte ins Feuer geworfen und die Klassiker dem Antiquar zugetragen werden, und es ist endlich die Beschränkung auf das Handwerk, auf das Bureau, auf das akademische Brotstudium.

Die richtige Behandlung der Unterrichtsfächer, die richtige Verwertung derselben zu einem einheitlichen, lebensfähigen Bildungsganzen ist ungleich leichter, wenn diese Fächer dem nämlichen Lehrer übertragen sind, sie ist leichter bei dem *Klassenlehrer*- als bei dem *Fachlehrersystem*. Allerdings muss dieser Lehrer ein tüchtig gebildeter Mann sein, er muss wissenschaftlich und pädagogisch gebildet sein. Besonders vorteilhaft ist es für ihn, wenn er diese pädagogische Bildung dadurch erworben hat, dass er auf einer untern Schulstufe unterrichtete. Es würde viel Unterrichtselend beseitigt, wenn der Weg zu den sog. höheren Lehrstellen durch die tieferen hindurchführte, man würde auch billiger in der Beurteilung der unteren Schulstufen. Allerdings ist es wahr, dass es für den Klassenlehrer unmöglich ist, in allen Fächern auf der

Höhe der Wissenschaft zu stehen, es ist unausweichlich, dass er sich bald hier, bald dort Verstösse gegen die wissenschaftliche Erkenntnis zu Schulden kommen lässt; aber diese Verstösse haben in der Sekundarschule nicht die nämliche Bedeutung wie auf der Universität, und sie wiegen viel weniger als der Verstoss, den man begeht, wenn man die einzelnen Fächer ohne diese gelegentlichen Fehler neben einander hergehen lässt, ohne sie zu einer Gesamtwirkung zu bringen.

Wir halten dafür, dass für das dreizehnte bis fünfzehnte Altersjahr der Unterricht durch Klassenlehrer weitaus demjenigen durch Fachlehrer vorzuziehen ist. Wo mehrere Lehrer an einer Sekundarschule wirken, da teilen sie sich in der Regel in der Art in die Arbeit, dass der eine für die eine Abteilung der Schule der Hauptlehrer ist, der andere für die andere. So ist eine etwelche Teilung der Fächer möglich, ohne dass die üblen Einwirkungen des Fachlehrersystems zur Geltung kommen.

Je älter nun aber die Schüler werden, desto schwieriger wird es für den Lehrer, alle Unterrichtsfächer oder auch nur die Mehrzahl derselben so zu beherrschen, dass er dem kritischen Sinn seiner Schüler zu genügen vermag, desto grösser wird das Bedürfnis nach Fachlehrern, und von einer gewissen Altersstufe, etwa vom sechszehnten Jahre an, kann die Befriedigung desselben kaum mehr umgangen werden, eine Brechung des Unterrichtes beim Übertritt auf diese Schulstufe ist nicht zu umgehen. Man sieht, dass die Frage des gebrochenen und des ungebrochenen Unterrichtes nichts anderes ist als die alte Frage des Klassen- und des Fachunterrichtes. Dass die zürcherische Sekundarschule für diejenigen, die sich höheren Studien widmen, einen gebrochenen Unterricht nötig macht, das ist nicht ein Fehler derselben, darin besteht vielmehr ihre Stärke, es ist ein Zeichen, dass sie nach richtigen psychologischen und pädagogischen Grundsätzen organisirt ist. Wenn die höheren Anstalten diesen gebrochenen Unterricht nicht ertragen zu können behaupten, so sprechen sie über sich selbst ein böses Urteil.

Rektor Ferdinand Zehender

(I.)

hat auf dem Gebiete der Pädagogik so eingreifend und wohlthätig gewirkt, und es hat sich bei seinem unerwartet frühen Hinschied von den verschiedensten Seiten so herzliche Teilnahme und unzweideutige Anerkennung seiner Verdienste kund gegeben, dass die „Schweiz. Lehrerzeitung“ nicht umhin kann, etwas ausführlicher von seinem Lebensgange und seinem Wirken Notiz zu nehmen.

Geboren den 5. Dezember 1829 als der Sohn eines hervorragenden schaffhauserischen Schulmannes, der früher als Gymnasialprofessor und später als Direktor der städtischen Realschulen wirkte, besuchte er mit vorzüglichem Erfolge die Schulen seiner Vaterstadt und wurde am Gymnasium insbesondere durch Professor Dr. M. Götzinger und durch seinen eigenen Vater heilsam angeregt und mächtig gefördert. Als Jüngling bezog er dann die Universitäten in Halle und Berlin, um Theologie zu studiren, beschäftigte sich daneben aber mit Vorliebe auch

mit allgemeinen, philosophischen, geschichtlichen und literarischen Studien. Frühe zeigte er eine glückliche poetische Begabung und in Freundeskreisen und grösseren Vereinen war er mit den Erzeugnissen seiner Muse stets ein willkommener Gast. Von den Universitäten in seine Vaterstadt zurückgekehrt, bestand er glücklich die theologische Prüfung, wurde jedoch von der schaffhauserischen Orthodoxie mit etwas scheelen Augen angesehen, und einer öffentlichen Tätigkeit, die seinen Kräften und Neigungen entsprochen hätte, stellten sich anfänglich verschiedene Hindernisse in den Weg. Eine Zeit lang bekleidete er die Stelle eines Pfarrhelfers und erteilte daneben Unterricht teils als Hauslehrer, teils an der städtischen Realschule. Nachdem er acht Jahre lang im Heimatkanton vergeblich auf eine Anstellung gewartet, die ihm volle Befriedigung hätte bieten können, richtete er seine Blicke über die Kantonsgrenzen hinaus und fand dann bald ein entsprechendes Arbeitsfeld und auf demselben auch die wohlthuende, fördernde Anerkennung.

Von 1860—65 wirkte er als zweiter Pfarrer und Sekundarlehrer in Diessenhofen, wo er den Unterricht in alten und neueren Sprachen und Geschichte erteilte und sich rasch die Herzen von jung und alt eroberte. Ein Versuch, ihn für eine Lehrstelle an der Kantonsschule in Frauenfeld zu gewinnen, blieb erfolglos, indem er Diessenhofen nicht so bald verlassen wollte. Als ihm jedoch später die Stelle eines Prorektors der höheren Mädchenschule in Winterthur angeboten wurde, folgte er dem Rufe im Gefühle, nun einen Wirkungskreis gefunden zu haben, der seinem ganzen Wesen und Streben am ehesten zusage. Wesentlich auf seine Initiative hin wurde die höhere Mädchenschule zur Lehrerinnenbildungsanstalt erweitert, und Zehender wirkte da, zum Teil unter schwierigeren Verhältnissen, von 1865—1875. Im Frühjahr 1875 zum Rektor der höheren Töchterschule in Zürich berufen, lag ihm hier zunächst der Ausbau dieser Anstalt ob, der bald auch ein vierklassiges Lehrerinnenseminar beigefügt wurde. Während des letzten Dezenniums seines Lebens (1875—1885) leitete er diese beiden Anstalten, von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung und Verehrung geniessend für seine unermüdete, hingebende und äusserst taktvolle Tätigkeit.

Zehender besass ein frohes Gemüt und eine heitere Lebensanschauung, und wenn bisweilen auch unangenehme Erfahrungen zu machen waren, so wurden, oft mit Hilfe eines Spazierganges in Gottes schöner Natur oder eines weiter führenden Reischens, das ihm von Zeit zu Zeit eigentlich Bedürfnis war, die Anwandlungen einer trüben Stimmung bald wieder überwunden, und der errungene Sieg nicht selten durch einen poetischen Erguss gleichsam befestigt und gefeiert. Aber in der letzten Zeit folgten wiederholte und schwere Schläge des Schicksals, die aufs schmerzlichste empfunden wurden. Innerhalb weniger Jahre verlor er den geliebten Vater, der bis ins hohe Alter geistig frisch und tätig geblieben war, dann die teure Gattin, mit der er in glücklichster Ehe gelebt, und eine treue Schwester, die seinem Herzen nahe stand. Seit dem letzten Frühjahr fühlte er sich auch körperlich leidend; zum ersten mal suchte er während der Schulzeit um Urlaub nach zur Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit, machte in den Sommerferien zu gleichem Zwecke noch eine grössere Gebirgstour, nahm mit Mühe die Schultätigkeit wieder auf, musste sich aber bald zurückziehen infolge einer gefährlichen Herzkrankheit, die schon am 24. September d. J. dem kurz vorher noch rüstigen Leben im kräftigsten Mannesalter, im 56. Lebensjahre, ein Ende machte. An seinem Sarge trauerten neben einer grossen Zahl von Freunden und Bekannten, Schülerinnen und Kollegen als nächste Angehörige drei noch jüngere Söhne und zwei Schwestern, denen allen sein guter Rat und seine tatkräftige Unterstützung noch so notwendig und heilsam gewesen wäre.

Zehenders Tätigkeit fiel in eine Zeit, da fast überall zu

Stadt und Land die Erziehung der weiblichen Jugend verhältnismässig vernachlässigt war, das Bedürfnis nach etwas Besserem jedoch bald da, bald dort und immer mehr sich zu regen begann. An dieser Stelle nun war es, wo er den Hebel einsetzte mit der ganzen Kraft seines reichen Geistes und Gemütes. Wie Pestalozzi trug er in sich das Bild einer Gertrud, die zunächst das häusliche und mittelbar auch das öffentliche Leben durch ihr ganzes Sein und Walten verklärt und veredelt; wie Iselin war er der Meinung: „Wenn man dem Lebensgange hervorragender Menschen genauer nachforscht, so zeigt es sich unter zehn Fällen wenigstens neunmal, dass sie die erste Grundlage zu ihrer segensreichen Laufbahn den Einwirkungen einer rechtschaffenen und frommen Mutter verdanken“; mit Schiller war er einverstanden: „Ehret die Frauen; sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ Aber er setzte auch hinzu: Bildet die Frauen und ermöglicht ihnen dadurch erst recht die Erfüllung ihrer wichtigen Lebensaufgabe! Den noch weitverbreiteten Vorurteilen, als ob das Mädchen einer weitem Schulbildung nicht bedürfe und von einer solchen keinen Gewinn ziehen könnte, oder als ob dasselbe, durchwegs geringer begabt als der Knabe, einer höhern Ausbildung nicht fähig sei, oder als ob das Mögliche und Notwendige nur in Welschlandsinstituten zu erreichen wäre, trat er mit aller Entschiedenheit entgegen. Die Wirksamkeit an sog. höheren Mädchenschulen gab ihm Gelegenheit zu wichtigen psychologischen Beobachtungen; er suchte die Eigenart des weiblichen Wesens und die Gesetze seiner Entwicklung mehr und mehr zu erforschen, und auf Grundlage gemachter Erfahrungen und gewonnener Überzeugungen stellte er seine Ziele auf und wählte die entsprechenden Mittel aus. Das Richtige bei der Mädchenbildung fand er weder in völliger Gleichstellung der Anforderungen an Knaben und Mädchen, noch in einfacher Reduktion der Aufgabe der Mädchenschule gegenüber derjenigen der Knabenschule. Er wollte für beide Geschlechter eine gleichwertige, aber nach der Verschiedenheit der Naturen nicht eine völlig gleichförmige Bildung. Nicht durch Herabsetzung der Anforderungen wollte er einer mädchenhaften Flüchtigkeit und Flatterhaftigkeit Konzessionen machen; er stellte bedeutende Anforderungen an seine Schülerinnen; aber diese mussten es herausfühlen, dass er der eigentümlichen Natur des weiblichen Wesens gebührend Rechnung trage und im übrigen nur bestrebt sei, sie durch eine gediegene Bildung fürs Leben tüchtig zu machen. Hierin vor allem lag wohl das Geheimnis seines aussergewöhnlichen Einflusses auf die Schülerinnen, die sozusagen ohne Ausnahme seine Autorität willig anerkannten und ihm eine seltene Verehrung und Anhänglichkeit entgegenbrachten. Daneben besass er allerdings auch eine hervorragende Lehrgabe, mit der er das Interesse zu wecken und den Schüler für den Lehrgegenstand zu begeistern wusste. Insbesondere in den Fächern der Pädagogik, der deutschen Literatur und der Geschichte, die er vorzugsweise zu lehren hatte, bot sich dazu vielfach Gelegenheit; wir hörten ihn aber öfter, als er auch noch in lateinischer, französischer und deutscher Sprache unterrichtete und hatten stets eine wahre Freude an der Anschaulichkeit, Klarheit und Gediegenheit seines Lehrverfahrens. Den Lehrstoff beschränkte er auf das Unerlässliche, um die so gewonnene Zeit auf eine um so sorgfältigere Einübung und Repetition desselben zu verwenden. Was im Unterrichte von den Schülerinnen gefunden werden konnte, bot er nicht selbst, so dass sich seine Stunden eigentlich zu einem gemeinsamen Finden der gesuchten Wahrheiten, zu einem gegenseitigen Gedankenaustausch zwischen Führer und Geführten gestaltete. Über die Art seines Umganges mit den Schülerinnen sagt eine derselben ganz treffend: „Mit unermüdlicher Geduld und immer freundlichem Ernste erschloss er uns die Schätze des Wissens; aber auch auf den Charakter suchte er stets bildend einzuwirken. Ihm galt der Fleiss mehr als Kenntnisse,

ein reines Gemüt mehr als ein scharfer Verstand; für Mutlose hatte er stets ein aufmunterndes Wort, für das redliche Streben einen anerkennenden Blick. Freundlich ging er auf die Interessen jeder einzelnen aus uns ein. Wer etwas auf dem Herzen hatte, ging zu unserm Rektor, und er machte die Sache immer wieder gut; er war uns nicht nur Lehrer und Rektor, sondern ein väterlicher Freund, dessen treue Ratschläge und Ermahnungen ihre Wirkung nie verfehlten.“ Es will uns scheinen, es wäre der Lehrer in ihm noch leichter zu ersetzen als der Rektor. Durch die Art, wie er Disziplinarfälle zu erledigen, noch mehr aber, wie er solche zu verhüten wusste, hat er zum guten Fortgang der seiner Leitung unterstellten Schulen unendlich viel beigetragen, und nicht weniger durch den Einfluss, den er auch auf seine Kollegen geltend zu machen wusste, ohne dass derselbe als ein irgendwie lästiger empfunden wurde. Weil er die jeweiligen Fragen sorgfältig studierte und mit reiflich erwogenen Argumenten zu imponieren vermochte; weil er nur verlangte, was durchaus notwendig und recht war; weil er, fern von aller Einseitigkeit, den Arbeiten der Anstalt nach ihren verschiedensten Richtungen hin mit gleichem Interesse folgte, den Lehrern ohne Unterschied des Faches ein gleich williges Ohr, eine gleich kräftige Unterstützung lieh; endlich weil er selber überall bei seinem bescheidenen und hingebenden Wesen mit gutem Beispiele voranging: war es ihm, zumal mit Hilfe tüchtiger Mitarbeiter, die er mit richtigem Blicke zu gewinnen wusste, möglich, schliesslich auch widerstrebende Elemente ins Geleise zu bringen und in einem Kollegium von vielfach heterogenen Kräften eine gewisse Harmonie und ein sicheres Hinarbeiten auf ein einheitliches Ziel zu erreichen. In solcher Weise musste eine Anstalt gedeihen und im Publikum Vertrauen finden; aber die Aufgabe ihres Leiters war keineswegs leicht, und insbesondere in den letzten Jahren beklagte sich Zehender doch hie und da über die Last der Arbeiten, die mit dem Rektorat verbunden waren.

Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse bringen es mit sich, dass die höheren Mädchenschulen vorzugsweise von Töchtern aus besser situierten Familien besucht werden. Zehender konnte das nicht ändern; aber er hatte eine rechte Freude, wenn auch talentvolle und strebsame Schülerinnen aus bedrängteren Verhältnissen in seine Anstalt kamen, und er legte gerade deshalb grossen Wert auf das mit der höheren Mädchenschule verbundene Lehrerinnenseminar, weil sich im letztern zwar oft die ärmeren, aber in der Regel auch die fleissigeren und gediegeneren Schülerinnen einfanden, die auf die ganze Anstalt einen heilsamen Einfluss ausübten. Während der zwanzigjährigen Wirksamkeit in Winterthur und Zürich ist eine Reihe tüchtiger Lehrerinnen aus den beiden Anstalten hervorgegangen, die teils an öffentlichen Schulen, teils in privater Stellung entsprechende Verwendung gefunden haben.

(Schluss folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Schwyz. Der Kantonsrat hat die neue Verordnung betreffend die kantonalen Rekrutenschulen einstimmig angenommen. Nach derselben fallen künftig die kantonalen Rekrutenprüfungen weg, und es werden sämtliche junge Männer, welche jeweils mit Neujahr das 17. Altersjahr erfüllt haben, mit Ausnahme der Studirenden und solcher, die sich genügend ausweisen, dass sie bei den eidgenössischen Rekrutenprüfungen mit der Note *eins* taxirt werden, verpflichtet, zwei Jahre lang einen *wenigstens* vierzigstündigen Vorunterricht zu besuchen. Die Regierung ist beauftragt, gegen säumige und renitente Rekruten mit aller Strenge vorzugehen. Es ist erfreulich, dass man auch bei uns so ziemlich allseitig einsehen lernt, dass, wer nichts gelernt hat,

heutzutage zu Grunde gehen muss. Nicht in der Masse der Taler besteht die Macht des Kapitals, sondern in der höheren Intelligenz, über die in der Regel der Kapitalist den Arbeitern gegenüber zu verfügen hat. Wohl im Bewusstsein, dass gerade unsere vielbewegte Zeit, mit der riesigen materiellen Entwicklung, mit den ungeahnten Fortschritten auf allen Gebieten ein *geistig tüchtiges* Volk erfordere, hat die Gemeinde Einsiedeln zum Zwecke einer rationellen Klassentrennung (es wirken dort fünf Lehrer und vier Lehrerinnen, nebst Zeichenlehrer und zwei Arbeitslehrerinnen) letzten Sonntag den Neuhau eines Schulhauses für ca. 25,000—30,000 Fr. einstimmig beschlossen.

Ehre solcher Schulfreundlichkeit!

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Nach Erscheinen des 8. Heftes, womit der I. Band vollendet ist, ersucht der geschäftsleitende Ausschuss des Schweizerdeutschen Idiotikon um Verabreichung eines weitem Staatsbeitrages zur Ermöglichung der weitem Herausgabe des Werkes. Es wird zur Unterstützung der Fortsetzung dieses verdienstvollen Unternehmens für das Jahr 1885 der bisherige Staatsbeitrag von 1000 Fr. verabreicht, wobei der Kanton Zürich auch weiterhin die Benützung der notwendigen Lokalitäten gewährt.

Fr. Strickler, Inspektorin der Arbeitsschulen, hat im abgelaufenen Sommersemester weitere 65 Schulen besucht und erstattet über das Resultat dieser Inspektionen Bericht an den Erziehungsrat. Die Berichte werden den Bezirksschulpflegern zugestellt mit der Einladung, die unteren Behörden zur Vernehmlassung einzuladen und spätestens bis Schluss des Schuljahres Bericht zu erstatten, in welcher Weise den vorhandenen Uebelständen insbesondere mit Rücksicht auf die Bestuhlung und die Lokalitäten Abhilfe geschafft worden sei.

Da das Gutachten der Konferenz von Kapitelsabgeordneten sich einstimmig dahin ausspricht, es sei an Stelle des bisherigen Lehrmittels der deutschen Schulgrammatik für Sekundarschulen von Lünig ein neues Lehrmittel im Staatsverlag zu erstellen, wird eine Kommission ernannt, mit dem Auftrage, auf Grundlage des Generalgutachtens über die Gestaltung der neuen Schulgrammatik ein genaueres Programm aufzustellen, nach dessen Genehmigung durch den Erziehungsrat die Arbeit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben werden soll.

Einzelne Rekurse von Schulpflegern betreffend Schätzung der Naturalleistungen (Wohnung, Holz und Pflanzland) für Primar- und Sekundarlehrer, welche nach den Bestimmungen der Verordnung zum Besoldungsgesetze alle 3 Jahre stattfindet, werden nach Verständigung der betreffenden Bezirksschulpflege im Sinne beidseitigen Entgegenkommens bezw. Revision der veränderten Wertung ohne Rekursentscheid zur Erledigung gebracht.

Solothurn. Die Gemeinde Küttigkofen hat auf 1. Februar 1886 für die I. Schule neue, zweckentsprechende Schulbänke erstellen zu lassen. Sollte die Gemeinde dieser Aufforderung auf den festgesetzten Zeitpunkt nicht Folge leisten, so spricht der Regierungsrat gestützt auf § 4 des Exekutionsgesetzes vom 31. Mai 1858 die Exekution aus und beauftragt den Oberamtmann von Bucheggberg-Kriegstetten die Anschaffung der Bänke durch eine dritte Person auf Kosten der Gemeinde ausführen zu lassen.

Die Neujahrsferien werden für dieses Jahr an der Kantonschule bestimmt wie folgt: Sie beginnen Mittwochs den 30. Dezember und enden Sonntag abends den 3. Januar.

Da das Wintersemester für dieses Jahr zu lang andauern würde (29 Wochen), so beginnen die Frühlingsferien den 4. April und enden Sonntags den 18. April.

Dem Gesuche des Herrn Ed. Zingg um Entlassung von der Stelle eines Bezirkslehrers in Olten auf Ende des gegenwärtigen Schuljahres wird unter Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Verdienste um das Schulwesen entsprochen.

Als Professoren an der Kantonschule werden auf eine neue Amtsdauer von 6 Jahren gewählt die Herren Dr. F. Lang und Dr. V. Kaiser.

Als Professor für Physik und Mathematik an der Kantonschule wird gewählt: Herr Joh. Enz von Schönholzersweilen im Kanton Thurgau, z. Z. im Institut Breidenstein in Grenchen.

LITERARISCHES.

Deutsche Encyclopädie. Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens. 500 Bogen in 8 Bänden. Vollständig in 100 Lieferungen à 80 Rp. Monatlich 2 Lieferungen. Lief. 1. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow.

Dieses grossartig angelegte Werk setzt sich zum Ziele, die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kirchlichen Verhältnisse in lebensvoller, mit der modernen Entwicklung der Dinge im Einklang stehender Darstellung zu besprechen und „denjenigen Gebieten des öffentlichen Lebens, welche teils infolge der trüben Erfahrung einer verkehrten Entwicklung, teils infolge des Bevölkerungszuwachses und der veränderten Weltstellung erst in neuerer Zeit wieder mehr in den Vordergrund getreten sind, einen verhältnismässig breiten Raum in der Behandlung zu gewähren“. Als solche werden genannt die Kolonialpolitik, die nationale Wirtschaftspolitik, die Korporationsbildungen, die Wald- und Moorkulturen, die Kanalisierung u. s. w. Auf allen Wissensgebieten sollen die Hauptsachen in grösseren, wirklich erschöpfenden Aufsätzen behandelt werden, und darum sämtliche erhebliche Artikel von Fachmännern ersten Ranges geschrieben und von ihren Verfassern unterzeichnet werden. — Soweit die erste Lieferung ein Urteil gestattet, bestrebt sich die Verlagshandlung, diesen Versprechungen nachzukommen. Der Standpunkt, von dem aus die Artikel politischen und religiösen Inhalts geschrieben sind, ist der konservativ-orthodoxe. In anderen Wissensgebieten finden wir hinwieder Namen von Gelehrten, welche den neuesten Stand der Wissenschaft repräsentieren, wie z. B. in der Sprachwissenschaft Brugmann, Zimmer, von der Gabelenz. U.

Dr. G. A. Saalfeld, Die neue deutsche Rechtschreibung. Heilbronn, Gebr. Henninger. Preis 1 Fr. 35 Rp.

Diese kleine 55 Seiten umfassende Schrift bildet das 60. Heft der „Zeitfragen des christlichen Volkslebens“. Sie ist der Hauptsache nach ein, oft wörtlicher, Auszug aus Wilmanns' „Kommentar zur Preussischen Schulorthographie“, und kann daher auf das Prädikat einer selbständigen Arbeit nicht Anspruch machen. Gleichwohl ist das Unternehmen insofern ein verdienstliches, als es das Wesentlichste der geschichtlichen Entwicklung der Orthographiefrage, die Hauptpunkte derselben und die Berechtigung der gegenwärtigen orthographischen Reform weitem Kreisen in knapper Form nahe zu legen sucht. U.

E. v. Seydlitz, Lehrbücher der Geographie. Ausgabe A.: Grundzüge der Geographie. 104 S. 8^o 1 Fr. Ausgabe B.: Kleine Schulgeographie. 288 S. 4 Fr. Zwanzigste Bearbeitung. Breslau 1885. Ferdinand Hirt.

Die altbekannten Seydlitzschen Lehrbücher treten uns hier in neuem Gewande entgegen, Bearbeiter und Verleger haben sich vereinigt, dasselbe so schön als möglich zu gestalten, und die Lehrer der Geographie werden ihnen dafür Dank wissen. Auch in dieser vollständigen Umarbeitung hat die politische Geographie eine selbständige Behandlung gefunden und ist nur

hie und da (z. B. bei Mitteleuropa) der physikalischen Geographie untergeordnet worden; dagegen ist die Überfülle von Zahlenangaben und „die Aufzählung von geschichtlichen und architektonischen Merkwürdigkeiten, als einer veralteten Lehrmethode angehörig, entfernt worden“. Die Kartenskizzen, die schon früher eine Zierde des Buches waren, sind jetzt meistens in Sydowscher Manier farbig ausgeführt. Am zweckdienlichsten erschienen uns die Darstellungen der Stromgebiete, ferner die Profile und Stadtpläne, weil diese in den Atlanten nicht enthalten sind. Zum besondern Schmuck gereicht dem Werk der Bilderanhang. Die Darstellungen sind durchweg mit Geschick ausgewählt und meist auch gut ausgeführt. Etwas überladen erscheint Bild 1, die Hauptformen der Erdoberfläche, unrichtig sind die Bilder 3 und 17 wegen der übertriebenen Böschung.

Die Grundzüge, herausgegeben von Dr. E. Oehlmann, behandeln den Stoff in zwei Kursen. Der erste beginnt mit einigen Betrachtungen über die Erde im allgemeinen und mit einer kurzen Einführung ins Kartenverständnis, woran die Behandlung der Erdteile in der Reihenfolge Australien, Europa, Asien, Afrika, Amerika angeschlossen wird; der zweite enthält einige Erweiterungen zur Einleitung des ersten Kursus und die spezielle Länderkunde von Europa.

Die kleine Schulgeographie, bearbeitet von Oberlehrer Simon und Dr. E. Oehlmann, behandelt denselben Stoff, aber in wesentlich erweiterter Form. Nach einer gedrängten Darstellung der allgemeinen Geographie folgt die Länderkunde von Asien, Afrika, Europa, Amerika und Australien. Im Anhang findet sich eine kurze Geschichte der Geographie, ein ausführliches Register und eine Zusammenstellung von geographischen Bezeichnungen in verschiedenen Sprachen. Man sieht also, der Stoff ist ein überaus reicher und auch die Behandlungsweise ist eine durchweg gute und gründliche, zu rühmen sind besonders die zahlreichen Übersichtstabellen. E. Z.

Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz. Herausgegeben und redigirt von A. Furrer, Redaktor des „Schweiz. Handelsamtsblattes“ unter Mitwirkung von Fachkundigen in und ausser der Bundesverwaltung. Bern, Schmid, Francke & Comp.

Von kompetenter Seite wird in obgenanntem Werk dem Schweizervolke ein äusserst wertvolles Buch geboten. Mit Recht wird im Prospekt betont, dass volkswirtschaftliche Fragen heute das gesamte öffentliche Leben beherrschen, dass sie das Dasein des Einzelnen wie der Staaten durchdringen, und dass sich niemand, der einen offenen Blick für das Leben der Gegenwart haben will, denselben entziehen kann. Obwohl die Schweiz mitten im Gewoge dieses Treibens steht, war es für den, der sich über das volkswirtschaftliche Können unseres Landes orientiren wollte, bis heute schwer, sich zurecht zu finden oder sich ein Gesamtbild der Tätigkeit unseres Volkes zu konstruiren. Die Materialien hiefür lagen in zahllosen Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Archiven zerstreut und konnten von einem Einzelnen nicht überschaut werden. Es ist daher sehr verdienstlich, dass der Herausgeber es unternommen hat, im Verein mit einer ansehnlichen Zahl hervorragender Fachmänner die Lücke auszufüllen. Das Werk ist auf 2 Bände berechnet, welche in 20 Lieferungen à 5 Bogen zum Preise von 2 Fr. erscheinen werden. Die vorliegende erste Lieferung enthält bereits neben kleineren Artikeln mehrere grössere Abhandlungen, von denen wir beispielsweise hervorheben: Aargau und Appenzell (vom Herausgeber), akklimatisirte Pflanzen (von Prof. Anderegg), Alpwirtschaft (von Direktor Schatzmann), Aktiengesellschaften, Ausfuhr. Wir freuen uns auf die Fortsetzung des Werkes und wünschen ihm weite Verbreitung. U.

Zu Anfang des Winterhalbjahres und in einer Zeit, da der Rechenunterricht in einer starken Wandlung begriffen ist,

dürfte manchem Kollegen nicht unwillkommen sein, etwas von den Erfahrungen zu hören, die mit einem der neuesten Rechenlehrmittel gemacht worden sind. Wir meinen die „**Schlussrechnung**“ von C. Marti in Nidau. Das Büchlein macht endlich einen entscheidenden Schritt vorwärts und stellt sich ganz in den Dienst des Praktischen.

Reine Zahlenbeispiele kommen gar keine darin vor. Zudem sind alle Beispiele direkt aus dem praktischen Leben geschöpft und nicht aus alten Lehrmitteln herübergenommen.

Ein weiterer Vorzug ist, dass alle Kapitel des Rechnens vertreten sind und der Lehrer nicht zwei und drei Bücher nötig hat. Der Stoff ist nach Landwirtschaft und Hauswesen, Gewerbe, Handel, Bankwesen, Geometrie, Buchhaltung gegliedert, so dass jeder Lehrer und jeder Beruf seine Rechnung findet. Wir empfehlen das Büchlein allen Kollegen als eine ganz neue Erscheinung aufs beste. A.

Breitinger, Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte. 5. Aufl. Zürich, Schulthess 1885. 108 S. 1 Fr. 40 Rp.

Diese Grundzüge sind reichhaltiger, gehaltvoller und zuverlässiger als irgend ein anderer dem Rezensenten bekannter französischer Leitfadens. Zudem sind sie trotz aller Bündigkeit mit Wärme geschrieben, so dass sie nicht bloss für ein ernstes Studium passen, sondern auch eine ganz angenehme und unterhaltende Lektüre gewähren. Die Tatsache der so rasch auf einander folgenden Auflagen beweist, dass das Büchlein die verdiente Anerkennung findet. Bg.

Asmus, Cours abrégé de la Littérature française. Rédigé d'après Bougeault, Paris, Albert, Démogeot. — Leipzig, Brockhaus, 1885. 162 S. 2 Fr. 40 Rp.

Es muss befremden, wenn heute noch für deutsche Schulen französische Literaturleitfäden geschrieben werden, welche einzig und allein vom französischen Geiste inspirirt sind und die denn auch infolge davon da und dort Mängel zeigen, welche sicherlich hätten vermieden werden können, wenn den betreffenden Schöpfungen die ungleich gesündere und kräftigere *deutsche* Kost nach den Rezepten von Brandes, Hettner, Lotheissen und Mahrenholz nicht gänzlich vorenthalten worden wäre. Belege dafür z. B. aus *Racines* Leben: 1) Bei Asmus verlässt R. Port-Royal, um bei seinem Onkel in Südfrankreich Theologie zu studiren; in Wirklichkeit kommt R. von Port-Royal nach Paris, wo er von 1658 bis 1660 seine Studien vollendet und erst im Herbst 1661 zu seinem Onkel reist, um dort auf eine geistliche Pfründe zu warten. 2) Asmus sagt, Racines Tragödie *Alexandre le Grand* „ne fut pas représentée par la troupe de Molière“, während Racine den Molière gerade dadurch zum ersten male gröblich beleidigte, dass er, ohne mit Molière darüber gesprochen zu haben, seinen Alexandre auf einmal vom rivalisirenden Theater Hôtel de Bourgogne aufführen liess, nachdem Molière dem Anfänger sein Theater geöffnet und dieses zweite Stück schon *viermal* gespielt hatte. — Ferner ist es eigentümlich, dass unter den Historikern die radikalen Louis Blanc und Lanfrey nicht genannt sind, dafür aber unter den Kanzelrednern der erzfanatische und intolerante Bischof Dupanloup von Orléans. — Endlich enthält das Buch leider viel weniger Zitate und Beispiele, als das Vorwort verspricht.

Aber trotz einzelner Mängel und Unrichtigkeiten dürfen wir den vorliegenden für Mittelschulen geschriebenen Leitfaden doch empfehlen, und zwar hauptsächlich, weil er an der Literatur vor dem 17. Jahrhundert nur 18 Seiten verliert, was ihm erlaubt, den späteren und wichtigeren Abschnitten viel mehr Raum zu widmen, dem 18. und 19. Jahrhundert z. B. zwei Drittel des ganzen Buches! Bg.

A. Engelen, *Grundriss der Geschichte der deutschen Grammatik*, sowie der Methodik des grammatischen Unterrichtes in der Volksschule. Berlin, Wilhelm Schultz.

Der Verfasser, bekannt durch andere tüchtige grammatische Arbeiten, hat für Kehrs „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes“ die Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik und des grammatischen Unterrichtes bearbeitet. Die vorliegende Schrift ist eine abgekürzte Reproduktion jenes Abschnittes, bestimmt, „den an das Studium der Geschichte des grammatischen Unterrichtes Herantretenden zur ersten Orientierung zu dienen und jüngern Lehrern die Vorbereitung auf die abzuleistenden Prüfungen zu erleichtern“. Das Büchlein (62 S.), dem ein Verzeichnis der wichtigsten einschlägigen Werke beigegeben ist, kann ausser den vom Verfasser Genannten allen Lehrern empfohlen werden, die sich nicht mit dem Studium grösserer Werke dieses Inhalts befassen können. U.

Dr. Fr. Dittes, *Pädagogischer Jahresbericht von 1884*. 37. Jahrgang. Leipzig, Fr. Brandstetter.

In diesem 37. Jahrgang orientirt uns Herr Dr. Dittes im Verein mit 15 anderen Pädagogen und dem Archivbureau der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich über die gesamte pädagogische Tätigkeit des abgelaufenen Jahres. Im I. Teil dieses Jahresberichtes werden zirka 900—1000 pädagogische Schriften rezensirt, und es sind nicht nur die einzelnen Kritiken, sondern auch die allgemeinen Überblicke von Interesse. Im II. Teile ist ein reiches Material aus der letztjährigen Schulgeschichte von *Deutschland*, *Österreich-Ungarn* und der *Schweiz* geboten. Die „Thesen“ der zahlreichen Lehrerversammlungen aus diesen Ländern sind wertvoll und geben einen anregenden Einblick in das pädagogische Leben und Treiben der Gegenwart.

Der *Schweiz* speziell sind 46 Seiten eingeräumt, und das zürcherische Archivbureau hat den schweizerischen Stoff folgendermassen gruppiert: I. Vorgehen des Bundes auf dem gewerblichen Bildungswesen; II. Allgemeines (Rekrutenprüfungen, Handfertigkeitsunterricht, Schulhygiene, Versicherungswesen, Fortbildungsschulen, Schulgesetzgebung und der *Lehrertag in Basel*). Der III. Teil behandelt das *kantonale* Schulwesen. Überall ist hier ein reiches Material zum Nachschlagen gesammelt.

Für Lehrerbibliotheken ist dieser „Pädagogische Jahresbericht“ ein unentbehrliches Buch. W.

Von der *Schweizergeschichte in Bildern* erscheint bei Schmid, Francke & Comp. in Bern eine Jugendausgabe, die in 6 Lieferungen à 50 Rp. oder in einem Kartonband à 3 Fr. 50 Rp. bezogen werden kann. Die Bilder sind seit Jahren in manchen Schulen als allgemeine Lehrmittel zur Belebung des geschichtlichen Unterrichtes und zur Weckung der Vaterlandsliebe eingeführt. Gewiss werden sie auch in den Händen der Jugend mehr und Besseres wirken als ein Haufen jener für die Jugend zurecht gestutzten Romane, die weder Herz noch Verstand bilden und nur als ungesunde Reizmittel wirken.

Illustrierte Jugendschriften. 1. Heft: Kindergärtlein. 2. Heft: Froh und Gut. 3. Heft: Kinderfreund. Zürich, Verlag von J. R. Müller zur „Leutpriesterei“.

Wo diese freundlichen Boten der Weihnachtszeit einmal Einkehr gehalten haben, da sind sie liebe Gäste geworden, auf deren Erscheinen die junge Welt sich lange vorher schon freut. Die jugendlichen Leser dürfen sich auch diesmal gefasst machen, dass ihnen die schmucken Büchlein manche Gabe bringen werden, an denen sich Herz und Gemüt erfreuen kann. Die 3 Heftchen, das erste 1½, die beiden anderen je 2 Bogen stark, sind für 3 Altersstufen zwischen 7 und 13 Jahren berechnet, und dem Inhalte nach für das steigende Verständnis abgestuft.

Sie enthalten neben leichter beschwingten Liedchen, die mitunter bloss begleitender Text zu den hübschen Illustrationen sind, Stücke von grösserem und bleibendem Werte. Aus dem bunten Kranze heben wir einige der schönsten Blumen heraus. Im ersten Heft: „Vom Chätzli und vom Müsli“, eine ergötzliche Mausjagd, wobei die Katze den kürzern zieht. Im zweiten Heft: „Die Gratulanten an der Hochzeit“; eine Familie, Vater, Mutter und Kinder, bringen einem Nachbar, der Hochzeit hält, ihre Gaben „lauter Eigengewächs“ dar, mit Anreden, in denen sie in Scherz und Ernst die Bedeutung der Gaben auseinandersetzen. Das dritte Heft enthält ein längeres Idyll, in fließenden Dialekthexametern, worin erzählt wird, wie eine kleine Landgemeinde sich neue Glocken anschafft, von der Gemeindeversammlung, dem Besuch der Kirchenpflege in der Hauptstadt, dem Glockenguss bis zum Aufzug und der feierlichen Einweihung der Glocken — alles in behaglicher Anschaulichkeit und mit erquickendem Humor. Der Verfasser dieses Meisterstückes mundartlicher Poesie ist *E. Schönenberger*, von welchem die drei Heftchen noch manches gelungene Gedicht enthalten. — Mundart und Schriftsprache wechseln angemessen ab. Auch die Prosa ist u. a. im zweiten Hefte durch eine hübsche Erzählung von Fr. Peter vertreten. — Die reichhaltigen Illustrationen wetteifern mit dem gediegenen Inhalte. U.

Naturgeschichte des Teufels. Drei Vorträge von Medizinalrat *Dr. Karsch*, ordentlichem Professor der beschreibenden Naturwissenschaften an der Akademie zu Münster. 4. Auflage. Volksausgabe. Leipzig 1884. Otto Lenz. 72 S. 70 Rp.

Das vorliegende Werk ist eine höchst verdienstvolle Arbeit und verdient seines allgemeinen Interesses und seiner kulturgeschichtlichen Bedeutung wegen besondere Beachtung. Es ist weder eine Humoreske noch eine Satire, sondern behandelt, gestützt auf ein sehr gründliches und ausgedehntes Studium, den Teufelsglauben, wie er, dem Heidentum entsprossen, durch das Judentum ins Christentum kolportirt, hier in der Zeit des phantastischen Mittelalters seinen Höhepunkt erreichte, und wie schliesslich die Wissenschaft mit dem Beginn der Reformation und der Aufklärung gegen „diese widerliche Missgeburt einer verschrobenen Phantasie“ siegreich ins Feld gezogen. Die Titel der drei Vorträge lauten: 1) Ursprung, Geburt, Kindheit und Flegeljahre. Der Teufel im Heiden- und Judentum. 2) Mannesalter. Der Teufel im Ultramontanismus. 3) Greisenalter. Der Teufel und die Wissenschaft. — In ultramontanen Kreisen mussten die Vorträge beträchtliches Aufsehen machen, namentlich die Stelle in der Einleitung des ersten Vortrages: „Man kann zweifeln, ob der Ultramontanismus ohne die Hülfe des Teufels noch irgend eine beachtenswerte Existenz besitzen würde.“

Vom gleichen Verfasser sind ferner erschienen: *Der Teufel in Münster* oder: Neueste Kapriolen des Beelzebubs, Ergänzung zur „Naturgeschichte des Teufels“. 70 Rp. — *Der Teufel und sein Schildknappe* oder der *Hochwürdige Herr Pfarrer* von Obermörtmer, *Dr. Heinrich Rütjes* als Advokat Beelzebubs. Eine weitere Ergänzung zur „Naturgeschichte des Teufels“. 1 Fr. 35 Rp. —g—

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich.

Vortragscyclus Winter 1885,86.

Erster Vortrag

Samstags den **19. Dezember 1885**, nachmittags 2½ Uhr, in der Aula des Fraumünsterschulhauses:

Herr Waisenvater Morf in Winterthur
über

„*Pestalozzi und die Volksschule.*“

Eintritt unentgeltlich.

Zürich, 8. Dezember 1885.

Die Direktion.

Anzeigen.

Illustrierte Jugendschriftchen

(sog. Festheftchen).

Bei Unterzeichnetem sind erschienen und werden jedem bisherigen Abnehmer (den Herren Lehrern) **Einsichtsexemplare** zugesandt von der diesjährigen Ausgabe der so beliebten Jugendschriftchen, sog. Festheftchen:

Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren, sechstes Heft.

Froh und Gut - - - - 9—12 - - -

Kinderfreund - - - - 10—13 - - -

Reich illustriert mit Originalholzschnitten. Mit farbigem Umschlag in künstlerisch ausgeführtem Olfarbendruck.

Gross Oktav 32 Seiten. Preis: Einzeln 30 Rp.

Jedoch in Partien von mindestens 20 Exemplaren à 15 Rp. nebst einem Freixemplar.

Durch die immer gesteigerte Abnahme und Verwendung dieser Jugendschriftchen zu kleinen Festgaben, wegen ihrer **Gediegenheit und Billigkeit**, ermutigt, bestreben sich Autor und Verleger, die **möglichstesten Anstrengungen** zu machen, um auch in der diesjährigen Ausgabe in jeder Weise nur das Beste zu bieten. Solche erscheinen auch dieses Jahr in einem schmuckern Kleide und etwas grösserm Format.

Sollte ein vorjähriger Tit. Besteller durch Zufall keine Einsichtsexemplare erhalten, so beliebe er solche zu verlangen; ebenso wer diese Jugendschriftchen etwa noch nicht kennt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Zürich, im Dezember 1885.

J. R. Müller zur „Leutpriesterei“
Grossmünsterplatz Nr. 6.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Zürich, Mühlebachstrasse 6, Neumünster.

Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.**

(H 5975 Z)

Gegründet 1880.

Beginn neuer Kurse am 7. Januar.

Pension auf Verlangen bei den Vorstehern. — Prospekte gratis und franco.

Offene Lehrerstelle.

In Folge Resignation ist die Lehrerstelle an der dreiklassigen **Unterschule in Ryken**, Aargau, vakant geworden und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Besoldung 1200 Fr., event. nebst Wohnung und Pflanzland. Einem gesangskundigen Lehrer würde der Gesangunterricht an hiesiger Fortbildungsschule gegen besondere Entschädigung übertragen. Anmeldungen sind bis 19. Dezember a. c. einzureichen an das Präsidium der

Ryken, 10. Dez. 1885. **Schulpflege.**

Verlag von **V^o E. Müller-Darier,**
— Coppel près Genève. —

Georg's (Dr. L.) Elementar-Grammatik der französischen Sprache mit stufenweise eingelegten Sprechübungen und zwei Wörterverzeichnissen. Eine praktische Anleitung, die franz. Sprache in kurzer Zeit verstehen, sprechen und schreiben zu lernen. 13. Aufl. 343 S. Fr. 3. 50. (Schlüssel dazu Fr. 3. 75.)

Favre, E., Lectures allemandes od. Deutsche Lesestücke, stufenweise geordnet, zum Uebersetzen ins Französische für Gymnasial- und Realschüler bearbeitet. 12. mit einem deutsch-franz. Wörterverzeichnis vermehrte Aufl. 300 S. Fr. 3. 50. (Schlüssel dazu geb. 7 Fr.)

Favre et Strebinger, Cours gradué de thèmes allemands destinés à être traduits du français en allemand. 9^{me} édit. avec vocabulaire. 326 S. Fr. 3. 50. (Schlüssel dazu geb. 7 Fr.)

Favre, Handbuch der franz. und deutschen Umgangssprache. 12^o 325 S. eleg. geb. 3 Fr. Kataloge u. Freixempl. werden auf Verlangen der HH. Prof. v. Verleger gesandt. **Cours de langue allem., anglaise, grecque.** Recueils de Chants. 3 vol. Théorie de musique.

Hiezu eine Inseratenbeilage.

In allen schweizerischen Buchhandlungen vorrätig:

Schweizerischer Lehrerkalender

für das Jahr

1886

Vierzehnter Jahrgang.

Herausgegeben

von

A. Ph. Largiadèr.

Solid in Leinwand gebunden Preis Fr. 1. 80.

Inhaltsverzeichnis:

(Die mit ** bezeichneten Artikel sind neu, die mit * bezeichneten sind umgearbeitet.)

I. Uebersichtskalender.

II. *Tagebuch mit historischen Angaben für die einzelnen Tage.

III. Für die Schule: ** Zur schweizerischen Schulchronik. — ** Der Largiadèrsche Arm- und Bruststärker. — ** Schulwandtafeln aus hartem Glas. — Vorschriften des schweiz. Bundesrates betreffend abgekürzte Bezeichnung von Mass und Gewicht.

IV. Statistische und Hilfstafeln: Uebersicht der grösseren Planeten. — Trabanten der grösseren Planeten. — ** Bahnelemente der Hauptplaneten — * Areal und Bevölkerung der Erdteile und der europäischen Länder. — Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte. — Jahreszahlen aus der allgemeinen Geschichte. — Zahlen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes. — Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. — Die Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1880 nach Konfession und Sprache. — ** Die Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1880 nach ihren Berufsarten. — * Fahrpläne und Fahrzeiten schweizerischer Eisenbahnen. — ** Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr 1885. — ** Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutierung für die Jahre 1878 bis 1885. — Aus der Statistik über das Unterrichtswesen der Schweiz im Jahre 1881. — Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1880. — Chemische Tafel.

V. Formulare zu Stundenplänen und Schülerverzeichnissen.

VI. Formulare und weisses (liniertes) Papier zu Notizen.

Beilage zu Nr. 50 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

(O V 222)

60 Hefte mit über 350 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Centimes.

Den HH. Lehrern und Tit. Schulbehörden wird b. direktem Bezuge von der *Verlagsbuchhandlung Orell Füssli & Co.* das **Heft zu 10 Centimes** gegen Nachnahme geliefert. Minimum der zu beziehenden Quantität: 30 Hefte.

Absatz der
Frdl. Stimmen a. Kinderherzen

1881:...	4.000	Hefte.
1882:..	18 000	"
1883:...	24 000	"
1884: ..	31,000	"

Für diese Saison sind die Hefte 41 60 ganz neu bearbeitet worden. Der Inhalt ist gediegen und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche

noch nie für *Kinderschriften* verwendet wurden. Der Preis von 10 Centimes ist bei der gebotenen Leistung ein **ausserordentlich billiger.**

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in **Zürich:**

Neue Methodik des Gesang-Unterrichtes

für
Volksschulen.

Mit einem Anhang von Liedern.

Von **OTTO WIESNER.**

Preis 1 Fr. 20 Rp.

Die „Schweiz. Lehrertztg.“ 1884, Nr. 1, schreibt: Wir erfüllen eine angenehme Aufgabe, das neue Handbuch angelegentlich zu empfehlen. Aus mehrjähriger Praxis in Volks- und höheren Lehranstalten hervorgewachsen, exponirt es mit seltener Klarheit und Bündigkeit einen rationellen Lehrgang, Mittel und Wege, den Gesangunterricht fruchtbar und in bildender Art zu behandeln. Der enge Zusammenhang von Uebungen und Liedern, die genaue Stufenfolge des Lehrganges, die Beschränkung auf das, was der Volksschule not tut und zu leisten möglich ist, und die besondere Hervorhebung des Volkliedes — sind ebenso viele Vorzüge der Neuen Methodik.

Von demselben Verfasser erschienen ferner im Anschluss an die Neue Methodik:

Übungs- und Liederbuch für den Gesangunterricht an Volksschulen.

Heft I 60 Rp., Heft II 80 Rp.

(O V 112)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Allgemeine Naturkunde

(Fortsetzung zu „Brehms Tierleben“).

Erdgeschichte, von Prof.

Dr. *Neumayr.* 2 Bde. m. ca. 600 Text-illustr., 6 Kart. u. 25 Aquarelltaf.

Pflanzenleben, von Prof.

Dr. *Kerner v. Marilaun.* 2 Bde. mit ca. 500 Textillustr. u. 40 Aquarelltaf.

130 Hefte à 1 Mark oder 9 Halbfrauzbde. à 16 Mark.

Der Mensch, von Prof. Dr. *Joh. Ranke.* 2 Bände mit ca. 550 Text-illustr., 5 Kart. u. 32 Aquarelltaf.

Völkerkunde, von Prof. Dr. *Fr. Ratzel.* 3 Bde. mit ca. 1400 Text-illustr., 6 Kart. u. 30 Aquarelltaf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Anfrage. Der in Amerika verstorbene **Heinrich Bosshard**, Dichter des „Sempacherliedes“, liess in den Fünfziger-Jahren Photographien anfertigen. Der Unterzeichnete wäre nun demjenigen, der ihm von dem Vorhandensein eines solchen Bildes bestimmte Mittheilungen machen könnte, zu grossem Danke verpflichtet.

Lehrer **Kreis** in Oberstrass-Zürich.

Offene Lehrerstellen.

In Folge Resignation sind in der hiesigen Gemeinde zwei Primarlehrerstellen, die eine an der zweiklassigen Unterschule im Dorf, die andere in Hüttschwende, mit 1. Mai 1886 wieder zu besetzen. Gehalt Fr. 1500 nebst freier Wohnung, Fr. 50 für Heizung und event. Entschädigung für Gesang- und Turnunterricht. Anmeldungen sind unter Beilegung eines kurzen Lebensabrisses, des Lehrerpatentes, sonstiger Zeugnisse und eines Ausweises über Befähigung zum Erteilen des Turnunterrichtes bis zum 15. Januar einzureichen

Dem Präsidenten der Schulkommission:

Beyring, Pfarrer.

Trogen, den 9. Dezember 1885.

Stellegesuch.

Ein Abiturient des Eidg. Polytechnikums sucht per nächstes Frühjahr bescheidene Stellung als Lehrer, Bibliothekar, Custos etc. Gefl. Offerten unter Chiffre E F 101 an die Expedition dieses Blattes.

Ausschreibung.

Die Stelle einer Kindergärtnerin in Horgen bei Zürich ist neu zu besetzen. Jahresbesoldung mindestens 840 Fr. Diplomirte Bewerberinnen wollen sich gefälligst unter Einreichung ihrer Zeugnisse persönlich anmelden bis Ende dieses Jahres bei

Frauen Präsident **Streuli-Hüni** in Horgen.

Neue Volksgesänge von **J. Heim**
für Männerchor, Gemischten Chor u. Frauenchor.

In allen Musikalien- und Buchhandlungen sowie beim Selbstverlag von **J. Heim** in Zürich.

Bei Abnahme von zehn Exemplaren mit **10 % Rabatt.**



In allen Buchhandlungen sind zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Schweizerische Jugendbibliothek. Herausgegeben von J. Kettiger, F. Dula, G. Eberhard und O. Sutermeister. Zweite Ausgabe. Mit Titelbildern und Holzschnitten. Eleg. kartonnirt. 50 Bändchen. Preis per Bändchen: 50 Rp.

Corrodi, Wilhelm, Fünzig Fabeln und Bilder aus der Jugendwelt. Zweite Auflage. Eleg. kartonnirt 3 Fr.

Verlag von F. Schulthess in Zürich.

Verlag von Aug. Weismann in Esslingen.

Klavierschule

von
Eichler & Feyhl.

4. mit grösster Sorgfalt revidierte Aufl.
Preis Fr. 6. 70.

Über dieses von mehreren süd-deutschen Schulbehörden bestempfelte Unterrichtswerk gingen bereits zahlreiche Berichte über ganz ausserordentlich günstige Erfolge, welche bei Schülern besserer und mittlerer Begabung damit erzielt wurden, ein und es wurde neustens von hervorragenden Musikern der Schweiz dieser Lehrgang des Klavierspiels übereinstimmend als das vorzüglichste Lehrmittel seiner Art bezeichnet.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

Es sind erschienen und von uns zu beziehen:

H. Herzog,

Vergleichende Beschreibungen

aus der

Naturkunde

für die Volksschule.

Preis Fr. 1. 80.

Mitteilungen über Jugendschriften

pro 1885,

herausgegeben von der

Jugendschriftenkomm. d. schweiz. Lehrervereins.

Preis Fr. 1. 20.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Es ist erschienen die 1. Lieferung von:

Deutsche Encyclopädie.

Ein neues Universalexikon für alle Gebiete des Wissens.

500 Bogen in 8 Bänden.

Vollständig in 100 Lief. zum Preis von 80 Rp.

Monatlich 2 Lief.

Zur Entgegennahme von Subskriptionen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung
in Frauenfeld.

Säugetiere, Vögel und auch Fische

werden jederzeit zum Ausstopfen angenommen unter Zusicherung billiger Preise und naturgetreuer Darstellung.

B. Schenk, Naturalist
in Stein a. Rh. (Kt. Schaffhausen).

Vorrätig in J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Der emsige

Naturforscher u. Sammler

von A. u. G. Ortleb.

24 Bändchen.

Jedes Bändchen ist eleg. kartonnirt, enthält viele Abbildungen und kostet 80 Rp.

1. Bändchen: Süsswasseraquarium und Terrarium. 2. Fische. 3. Reptilien und Amphibien. 4. Schnecken und Muscheln. 5. Schmetterlingsammler. 6. Raupensammler. 7. Käfersammler. 8. Insekten. 9. Kanarienvogel etc. 10. Eiersammlung. 11. Kleine Haustiere. 12. Ausstopfen und Skelettieren. 13. Herbarium. 14. Nützliche und schädliche Pilze oder Schwämme. 15. Einheimische Giftpflanzen. 16. Mineralien und Petrefaktsammler. 17. Mikroskopische Untersuchungen. 18. Astronomie oder Himmelskunde. 19. Physikalische Experimente. 20. Entstehung und Bau unserer Erde. 21. Münzen-, Siegel- und Briefmarkensammler. 22. Antiquitätensammler. 23. Gehörne und Geweihe. 24. Gefässkunde oder Keramik.

Stufengang für das Freihandzeichnen an schweizerischen Volksschulen

von O. Pupikofer,

Lehrer d. Zeichnens a. d. Kantonsschule St. Gallen.

Von Behörden, Fachkennern und vielen Lehrern aufs beste empfohlen.
Zu haben in allen Buchhandlungen.
3 Teile à Fr. 2. 50.

Transporteurs für Schulen

auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

== Musik — Lieder ==

werden billigst berechnet und sauber autographirt oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgegeben von der sich bestens empfehlenden

Lithographie J. Bünzli in Uster.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2060 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung
in Frauenfeld.

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts.

Das

Wissen der Gegenwart

erscheint in elegant in Leinwand gebundenen, mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bänden zum Preise von

nur 1 Fr. 35 Rp. per Band.

Bis jetzt wurden ausgegeben und sind bei uns vorrätig:

- Bd. 1. Gindely, Geschichte des 30jähr. Krieges I.
- 2. Klein, Witterungskunde.
- 3. Gindely, Geschichte des 30jähr. Krieges II.
- 4. Taschenberg, Die Insekten nach ihrem Schaden und Nutzen.
- 5. Gindely, Geschichte des 30jähr. Krieges III.
- 6. Jung, Australien I.
- 7. Taschenberg, Die Verwandlungen der Tiere.
- 8. Jung, Australien II.
- 9. Klaar, Das moderne Drama I.
- 10. Becker, Die Sonne und die Planeten.
- 11. Jung, Australien III.
- 12. Gerland, Licht und Wärme.
- 13. Jung, Australien IV.
- 14. Der Weltteil Afrika I.
- 15. Jung, Leben und Sitten d. Römer. I. Abteilung.
- 16. Peters, Die Fixsterne.
- 17. Jung, Leben und Sitten d. Römer. II. Abteilung.
- 18. Schultz, Kunst u. Kunstgeschichte I.
- 19. Der Weltteil Europa I.
- 20. Lehmann, Die Erde und der Mond.
- 21. Schultz, Kunst u. Kunstgeschichte II.
- 22. Der Weltteil Amerika I.
- 23. Russland I.
- 24. Der Weltteil Afrika II.
- 25. Wirth, Das Geld.
- 26. Hopp, Geschichte der Vereinigten Staaten I.
- 27. Valentiner, Kometen und Meteore.
- 28. Wassmuth, Die Elektrizität.
- 29. Der Weltteil Afrika III.
- 30. Blümner und Schorn, Geschichte des Kunstgewerbes I.
- 31. Der Weltteil Europa II.
- 32. Blümner und Schorn, Geschichte des Kunstgewerbes II.
- 33. — do. — III.
- 34. Der Weltteil Afrika IV.
- 35. Lippert, Kulturgeschichte.
- 36/37. Der Weltteil Amerika II./III.
- 38. Hansen, Ernährung der Pflanzen.
- 39. Hopp, Geschichte der Vereinigten Staaten II.
- 40. Geschichte der Malerei I.
- 41. Taschenberg, Bilder aus dem Tierleben.
- 42. Brosien, Karl der Grosse.
- 43. Der Weltteil Europa III.
- 44/45. Graber, Die äussern mechanischen Werkzeuge der Tiere.

Zu beziehen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Detaillirtes Verzeichnis

über

Wissenschaftliche Abhandlungen

aus dem Gebiete der

Allgemeinen Pädagogik, Philosophie, Klassischen Sprachen, Modernen Sprachen, Mathematik, Physik und Chemie, Naturgeschichte, Geschichte und Biographien wird auf Verlangen gratis abgegeben von

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.